

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Dresdner Nachrichten
Verlagsnummer: 25241
Kurz für Adressen Nr. 20011
Erscheinungsort: Dresden
Dresden - L. L. Kienitzstraße 10/12

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung monatlich 2,40 RM, einschließlich 80 Pfg. für Zustellung, durch Postbezug 2,40 RM, einschließlich 56 Pfg. Bezugsgebühr (ohne Zustellungsgebühr bei Tageszustellung) und Einzelnummer 10 Pfg., außerhalb Dresdens 15 Pfg. Anzeigenpreise: Die einseitige 30 mm breite Zeile 25 Pfg., für auswärtige 40 Pfg. Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 15 Pfg., außerhalb 25 Pfg., die 90 mm breite Reklametexte 200 Pfg., außerhalb 250 Pfg. Offertengebühr 30 Pfg. Anzeigen für Kulturträger gegen Vorauszahlung

Druck u. Verlag: Siegel & Reichardt, Dresden, Postfach 100, 1008 Dresden
Nachdruck nur mit schriftl. Genehmigung (Dresdn. Nachr.) zulässig. Unerwünschte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Die Etatsrede des Reichsfinanzministers

Dietrich-Baden bleibt optimistisch

Stimmungsbild unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 3. Dez. Die Einbringung des Etats pflegt in allen parlamentarisch regierten Ländern eine große Sache zu sein. Kein Auserwählter war auch der heutige Beginn der Etatsdebatten im Reichstag groß aufgemacht. Schupo in zahlreichen Hunderttausenden rings um den Ballhofbau, die Haltestellen in der Nähe des Reichstages für den Verkehr gelipert, großes militärisches Aufgebot, um einige hundert Wähler davon abzuhalten, den Einzug der von ihnen Erwählten ins Reichsparlament zu beobachten. Im Sitzungssaal selbst überfüllte Tribünen, das Reichskabinett bis auf Dr. Vredt vollständig vertreten.

Vor den Rednertribünen Rundfunkmikrophone, und in der Stenographenloge der Sprecher der Berliner Funktunde. Dies alles ist allerdings nur für den inneren Gebrauch, um all die Reden auf Schallplatten aufzunehmen, damit sich auch die Abgeordneten über die Wirkung der Verhandlungen durch die Wiedergabe informieren können. Das wäre alles angetan gewesen, um so etwas wie einen großen Tag würdig einzuleiten. Was dann geschah, rechtfertigte die große Aufmerksamkeit keinesfalls.

Mit kaum hörbarer Stimme las der Reichsfinanzminister Dietrich etwa 1 1/2 Stunde lang sein Manuskript herunter, ab und zu unter Widerspruch von rechts und links. Aber

es kam keine Etatsstimmung in Gang.

Als Dietrich schloß, rührten sich zwei Tausend Hände zu mattem Applaus.

Inhaltlich bringt die Rede des Reichsfinanzministers wenig Neues. Das sie optimistisch ist, versteht sich von selbst. Aber hin und wieder tauchten in den Ausführungen heikle Stellen auf, insbesondere bei den Ausführungen über die Kassenlage und auch anderwärts. Hier wird man den Versuch machen müssen, sich durch das Zahlengetöse ein wenig durchzuwinden, um den Dingen auf den Grund zu sehen. Doch erst einmal ein

Ueberblick über die Rede.

Der Reichsfinanzminister ging von den Ersparnissen aus, die im Etat 1931 gemacht worden sind. In breitem Rahmen besprach er dann die Tatsache, daß die Arbeitslosenversicherung weitgehend aus dem Etat ausgenommen worden ist. Er glaubt, daß die Schätzungen der Arbeitslosenzahl ihre Nichtsicherheit erweisen werden, und daß man mit den bereitgestellten Mitteln auszukommen in der Lage sein wird. Einen breiten Raum nahmen dann die Ausführungen über die neuen Steuern, Zölle und sonstigen Abgaben ein. Dietrich mußte selbst zugestehen, daß

die Steuerkrawatte bis aufs Äußerste angezogen ist,

und daß diese Ueberspannung höchstwahrscheinlich zu starken Rückschlägen führen wird. In diesem Zusammenhange wurde vor allem auch die neue Zigarettensteuerlage geberührt. Der Reichsfinanzminister äußerte sich insbesondere über die Frage, weshalb man die bisher freie Wirtschaft beibehalten hat und auf das vielerorts erwartete Monopol verzichtet. Inwieweit auch hier die Steuerkrawatte überzogen ist, wird die Zukunft lehren. Es bestehen große Befürchtungen, daß viele mittlere und kleinere Betriebe durch die Neubelastungen zum Erliegen kommen — was der Reichsfinanzminister jedoch wohlweislich in seiner Rede nicht anführte.

Dann kam Dietrich-Baden darauf zu sprechen, daß nach der Notverordnung der vorliegende Etat die Grundlage für die Etats der Jahre 1932-33 insofern bilden soll, als die Gesamtsomme seiner Ausgaben von 10.687 Millionen RM. in den kommenden Jahren nicht überstiegen werden soll. Der Minister schilderte dann die einzelnen Etats, insbesondere die Abträge im Etat des Reichsarbeitsministeriums, das den größten Haushalt hat. Seiner Ansicht nach sind

die Ersparnismaßnahmen in den einzelnen Haushalten bis aufs Äußerste ausgeschöpft;

den größten Teil, 8 Milliarden, bildeten „zwangsläufige Ausgaben“.

Zur Gehaltsenkung wußte der Minister nichts Tröstliches vorzubringen. Er verteidigte sie damit, daß Deutschland noch in den Auswirkungen des Weltkrieges stehe und daß man sich bei der Neuordnung der Besoldungsordnung im Jahre 1927 in der Leistungsfähigkeit Deutschlands geirrt habe. Im übrigen wurde darauf hingewiesen, daß der Lebenshaltungsindeks von November 1928 bis zu diesem Jahre um 5,8 Prozent gesunken sei. So werde der Realbezug der Beamten, besonders wenn der Preisabbau weiter vor sich gehe, nicht geschmälert.

„Im übrigen“, so schloß der Minister, „ist die Regelung nicht für die Ewigkeit, sie läuft am 1. Februar 1934 ab.“

Sodann äußerte sich Dr. Dietrich-Baden über die Ersparnismaßnahmen in der Zukunft, die er vor allem bei den Verwaltungsausgaben des Finanzministeriums und des Arbeitsministeriums sieht. Beim Arbeitsministerium soll ein Abbau der Versorgungsämter stattfinden, und die Verwaltungsausgaben beim Finanzministerium sollen eingeschränkt werden. Das sei nur möglich durch eine durchgreifende Steuervereinfachung. Die Freilassung der Vermögen unter 20.000 Mark von der Vermögenssteuer, sowie die landwirtschaftliche Einkommensteuer brächten zwar rund 100 Millionen Mark Verlust,

aber diesen Betrag werde man auf die Dauer an Verwaltungsausgaben einsparen können.

Die Kapitalflucht

bildete dann noch ein wichtiges Kapitel in der Etatsrede. Dietrich-Baden meinte, daß die Kapitalflucht mehr auf die Zurückziehung ausländischer Kredite zurückzuführen sei als auf die Flucht deutscher Kapitalien ins Ausland. In diesem Zusammenhange kündigte er eine Steueranmaßung an, um das Geld wieder zurückzulocken.

Der heikelste Teil der ganzen Rede waren die Darlegungen über die Kassenlage.

Man entsetzt sich, daß vor Jahresfrist Dr. Hilferding bei den Banken treppauf treppab laufen mußte, um die nötigen Gelder für die Gehaltszahlungen zusammenzubekommen, eine Situation, der er und sein Staatssekretär schließlich zum Opfer fielen. Dr. Woldenhauer ging es zum ersten Quartalsultimo dieses Jahres nicht besser. Dietrich scheint dank der Unterstützung durch den Reichsbankpräsidenten über diesen Quartalschluß glimpflich hinwegkommen zu sollen. Was allerdings Ultimo März passiert, kann er, wenn man seine Rede richtig deutet, heute noch nicht ganz übersehen. Er meint lediglich, daß er begründete Hoffnungen habe, bis dahin die für den Verkauf vorgesehenen Vorzugsaktien der Reichsbankgesellschaft abzusetzen und außerdem so viele Schatzwechsel und Schatzanweisungen unterbringen zu können, daß diese Schwierigkeiten überwunden werden.

In der Tat sieht er sich aber heute bereits nach Kredit um, und da ihn der Reichsbankpräsident dabei unterstützt, wird es ihm wohl gelingen, das nötige Geld zusammenzubringen. Freilich erhöht sich dadurch die schwebende Schuld abermals um verschiedene hundert Millionen Mark. Man nimmt an, daß die schwebende Schuld zum Ende des

Etatjahres nicht weniger als 1800 Millionen Mark betragen wird, so daß die Tilgungsraten, die ursprünglich mit 400 Millionen Mark angelegt waren, sich um 50 Prozent erhöhen dürften. Der Reichsbankpräsident Dr. Luthar hat bekanntlich

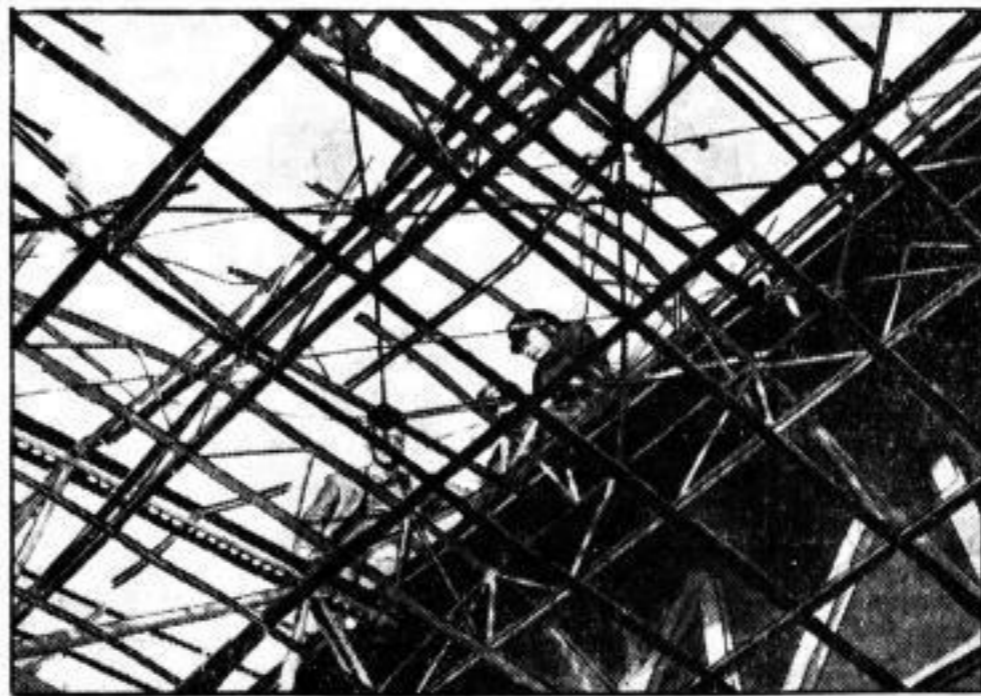
für die Gemeinden einen amerikanischen Kredit von einer Viertelmilliarde vermittelt, für den das Reich geradezustehen hat. Die Verteilung soll nur an Gemeinden erfolgen, die sich im Sinne der Notverordnung „brav“ benehmen, also die von der Regierung gewünschte Gemeindefreier einführen. Praktisch ist aber wohl nicht daran zu denken, daß die Gemeinden in der Lage sein werden, diese Kredite zurückzahlen, und man kann sie wohl heute schon auf das Konto der schwebenden Schuld des Reiches übertragen. Weitere 400 Millionen wird der Reichsfinanzminister zum Etatjahresschluß zu mobilisieren haben. Sie gehen zum Teil auf Konto „Schwebende Schuld“, zum anderen Teil auf Substanzverlust am Reichsvermögen. Denn was bedeutet schließlich der Verkauf von Reichsbahnvorzugsaktien anderes?

Zum Schluß unterstrich Dietrich die Tatsache, daß die indirekten wie die direkten Steuern in Deutschland auf höchste angezogen sind. Er hofft, daß die Wirtschaft sich wieder erholt und richtet an ihre Adresse allerlei Ermunterungen; schließlich noch eine Bekräftigung, daß alle Maßnahmen der Reichsregierung verfassungsmäßig seien, und der Appell an die Reichstagsmehrheit, der Reichsregierung zuzustimmen.

Wie gesagt: Zwei Tausend Hände rührten sich zum Beifall. Dieser Etat ist denkbar unpopulär. Der Reichstag ist nicht gerade freudig berührt worden durch die Tatsache, daß man ihm 24 Stunden vor Zusammentreten die Notverordnung vor die Nase gesetzt hat, und die Stimmung im Hause spricht nicht dafür, daß selbst diejenigen Parteien, die die Regierung in den nächsten Tagen wohl retten werden, großes Vertrauen zu der Leitung der Reichsregierung haben.

Die Mehrheit kommt nicht aus Ueberzeugung zustande, sondern nur durch den Anstandsstand, daß die Rechte des Hauses nach der Staatsführung greifen könnte.

Erstes Originalbild vom Brand auf „Do. X“



Blick durch das nackte Spantengerüst des Flügels, dessen Bespannung fast restlos heruntergebrannt

Berlin, 3. Dez. Die Berliner Vertretung der Dornierwerke teilt mit: Von einem Teile der deutschen Presse wurde eine Nachricht des „Daily Herald“ übernommen, wonach das britische Luftfahrtministerium dem britischen Offizier des „Do. X“ eine Rechnung in Höhe von 1100 Pfund gleich 22.000 Mark vor dem Abflug nach Bordeaux überreicht hätte. Der Kommandant des „Do. X“, Kapitän Christiansen, der erst jetzt hiervon erfuhr, telegraphiert aus aus Kairo, daß diese Preisnotiz freierfunden sei. Das Dornier-Flugschiff „Do. X“ und seine Besatzung seien Ehrengäste der englischen Marineaktion Calshot gewesen, wo sie in Kameradschaftlicher Form im wahren Sinne des Wortes aufgenommen wurden.

Schwere Ausschreitungen in Hamburg

Ein Polizeibeamter erstochen, zwei schwer verletzt
Hamburg, 3. Dez. Etwa 250 Kommunisten, teilweise in „Roter Marineuniform“, zogen heute abend durch den Alten Steinweg, wo ihnen mehrere Ordnungspolizisten entgegen traten, die mit Tölpeln und Beschimpfungen empfangen, zu Boden gerissen, geschlagen und getreten wurden. Verbeizgerulene Polizeiverstärkung mußte vom Gummitüppel Gebrauch machen. In der Nähe des Großenmarktes wurde mit Messern auf die Beamten eingeschossen, wobei ein Polizeihauptmann einen Messerstich in den Leib und in den Zeigefinger, ein Revierkommissar Messerstiche in den Rücken und erhebliche Gesichtsverletzungen erlitt, während ein Polizeiwachtmeister durch Messerstiche in die Halsschlagader getötet wurde. Die Kommunisten flüchteten schließlich und entkamen bis auf zwei im Schutze der Dunkelheit.

In Sachsen

ereigneten sich Zusammenstöße in Dresden, Leipzig und Chemnitz. In Leipzig mußte die Polizei von der Waffe Gebrauch machen. Es gab einen Toten und acht Verletzte. (Bericht siehe vierte Seite)

Verkehrsunfall in Leningrad

Leningrad, 3. Dez. In einer Eisenbahnüberfahrt ereignete sich heute ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Eisenbahnzug. 28 Fahrgäste der Straßenbahn wurden getötet, 19 verletzt.

Marga v. Eydorff in Nordafrika gelandet

Paris, 3. Dez. Die deutsche Fliegerin Marga v. Eydorff ist auf ihrem Flug nach den Kanarischen Inseln in Rabat in Nordafrika gelandet.

Heute:

Literarische Umschau

Seite 9 und 10